

LED-Umrüstung

Zwischenbilanz mit Licht und Schatten

Von **Christian Valek** - 06.05.2019 -

Die Stadtverwaltung hat die ersten 1000 Straßenlaternen auf LED-Technik umgerüstet. Nicht alle Bürger sind mit dem neuen Licht vor ihrer Haustür zufrieden. Die Bürgerfraktion unterstellt Qualitätsmängel.



Die neue LED-Technik begeistert nicht alle. Heilshorner etwa haben sich über die mangelnde Lichtausbeute nach der Umstellung beschwert. Die Bürgerfraktion macht das am 14. Mai im Fachausschuss zum Thema. (Christian Valek)

Osterholz-Scharmbeck. Die Sanierung der Straßenbeleuchtung in Osterholz-Scharmbeck hat einen Meilenstein genommen: Im vergangenen Jahr wurden 1051 Laternen in 160 Straßen auf LED-Technik umgerüstet. Das hat die Stadtverwaltung vor der Sitzung des Bau- und Umweltausschusses mitgeteilt, die am Mittwoch, 14. Mai, im Rathaus stattfindet.

Die neue Technik begeistert nicht alle Bürger: Heilshorner zum Beispiel hatten sich bei Mitgliedern der Bürgerfraktion über die neue Ausleuchtung beschwert. Die Partei hat daraufhin im März einen Antrag eingereicht. Darin bittet Wilfried Pallasch die Verwaltung, einen Bericht zur Qualität der Straßenbeleuchtung in den Ortschaften abzugeben. Dieser liegt den Sitzungsunterlagen bei.

Heilshorner hätten zwischen den Leuchten große dunkle Bereiche festgestellt, wie Pallasch im Brief an Bürgermeister Torsten Rohde erläutert. „Wir haben den Eindruck, dass die Straßenbeleuchtung in den Ortschaften nicht die gleiche Qualität hat wie in der Kernstadt“, stellt Pallasch im Schreiben an die Stadtverwaltung fest. Die Masten stünden offensichtlich weiter auseinander, so seine Vermutung. „Ich bitte auch um Beantwortung der Frage, ob es einen maximal erlaubten Abstand von Leuchte zu Leuchte gibt.“ Zudem sollte geklärt werden, ab wann eine Straße als ausgeleuchtet gilt, damit Anliegerbeiträge erhoben werden könnten.

„Historisch bedingt wurde in den Ortschaften bei der Errichtung der Straßenbeleuchtung ein größerer Abstand der Straßenlampen untereinander gewählt als im Kernstadtbereich“, lässt die

Stadtverwaltung dazu mitteilen. In den Ortschaften sei auch möglich, dass mancherorts nur an den Kreuzungen Laternenmasten vorhanden sind.

30 Meter Lampenabstand

Aus fachlicher Sicht sei ein Laternen-Abstand von 30 Meter empfohlen. Bei Abständen von mehr als 30 Metern, die historisch bedingt seien, könnten sich in der Tat dunkle Räume ergeben. Diese habe es aber auch schon vor der LED-Umstellung gegeben. „Häufig empfinden Bürgerinnen und Bürger die LED-Ausleuchtung dunkler, da nur die Fläche ausgeleuchtet wird, die ausgeleuchtet werden soll, nämlich Fußweg und Straßenraum“, so ein Erfahrungswert.

Bei den früheren sogenannten HQL-Leuchten seien auch hintere Bereich, also Vorgärten privater Häuser, mit ausgeleuchtet worden. „Für diese Ausleuchtung ist aber nicht die Stadt zuständig, sondern der Fokus liegt auf dem öffentlichen Straßenraum.“ Zugleich kündigt die Verwaltung an, mehr Licht in dunkle Bereiche zu bringen. Dazu sollen „in der mittelfristigen Finanzplanung ab 2020“ jährlich 20 000 Euro investiv veranschlagt werden. Damit könne man „sukzessive Nachbesserungen vorzunehmen“ – vor allem in Bereichen wie Schulwegen und Bushaltestellen, wo es um die Verkehrssicherheit von Kindern gehe, so der Vorschlag der Verwaltung.

Auf die Frage der Bürgerfraktion, ab wann eine Straße als ausgeleuchtet gilt, damit Anliegerbeiträge erhoben werden können, antwortet die Verwaltung: „Nach dem Bauprogramm der Erschließungsbeitragssatzung (§ 9) gilt eine Straße unter anderem als erstmalig hergestellt, wenn eine der Größe der Anlage und den örtlichen Verhältnissen angepasste Anzahl von Beleuchtungskörpern vorhanden ist.“ Daher gebe es keinen Anspruch auf eine bestimmte Anzahl von Leuchten in einer Straße. „Trotz alledem ist es notwendig, im Rahmen der Abrechnung jede Straße darauf hin zu untersuchen, ob es sich um eine Verbesserung, Erneuerung oder Erweiterung handelt“, so die Sicht der Verwaltung. Dies werde zum Zeitpunkt der Bescheiderstellung im Jahr 2020 auch geprüft.

Die Umstellung auf LED-Technik geht weiter. Im zweiten Abschnitt sollen weitere 2250 Leuchten umgerüstet werden. Die Maßnahme ist öffentlich ausgeschrieben worden. Der Auftrag sei an die Osterholzer Stadtwerke gegangen. Die Arbeiten sollen voraussichtlich im Mai 2020 abgeschlossen sein. Die Lampen würden eins zu eins ausgetauscht. Gebe es in einer Straße vier Straßenlaternen, so sollen dort nach der Umrüstung weiterhin vier Lichtmasten stehen.

Hülsebergs Ortsvorsteher Klaus Sass hat aus der Bevölkerung keine Klagen gehört. „Ich habe hier von niemandem gehört, dass es Probleme damit gibt. Letztlich sei alles aber eine Frage der Technik. So gebe es in Hülseberg sehr hohe Masten, die nicht weit auseinander lägen. „In Heilshorn mag es anders sein.“ Möglicherweise ließe sich dort das Licht-Defizit durch eine Verstellung des Neigungswinkels am Leuchtkopf regulieren. In Sandhausen ist die LED-Ausleuchtung verbesserungswürdig – daraus macht Ortsvorsteher Jens Tietjen keinen Hehl. Er habe öfter schon Beschwerden erhalten. „Die LED-Umstellung und die Lichtausbeute waren Themen bei jeder Goldenen Hochzeit, auf der ich eingeladen war“, so Tietjen auf Nachfrage der Redaktion. Im dörflichen Raum, wo die Masten weiter auseinander stehen, sollte unbedingt nachgebessert werden, fordert er. „Und dann ist noch die Frage, wer am Ende dafür bezahlt.“
